

Flucht nach Ägypten

WEIHNACHTEN – Schatten & Licht

David Ohnemus, Advent 2025

👉 Das ist eine Banane. Ich oute mich jetzt: Ich hasse Bananen. Ich habe eine richtige Abneigung gegen sie. Nur schon das Wort „Banane“ finde ich doof. Ba-Na-Ne. Wenn du das zwanzigmal sagst, merkst du, dass es eigentlich gaga ist.

Ich finde die Konsistenz von Bananen ekelig. Es ist so matschig. Das Schlimmste ist, wenn man kleinen Babys Bananen in die Hände drückt. So etwas dürfte man eigentlich gar nicht machen. Die nehmen sie nämlich dann und zerdrücken sie mit ihren kleinen Wurstfingern, und dann matscht es die Banane überall so raus. Wäähk. Bananenbrei, Bananenbrot, Bananenshake – mit all dem kann man mich jagen.

Aber was mich eigentlich am meisten stört, ist der Geschmack. Der Geschmack der Banane ekelt mich. Google sagt: „Einzigartig“. Ich sage: Einzigartig ekelig.

Vielleicht verstehst du mich überhaupt nicht. Aber es hat einen Grund, warum ich Bananen hasse. Als ich ein kleiner Bub war, hatte ich eine Angina und brauchte Antibiotika. Und dieses Antibiotikum kam als Sirup. Der Geschmack von diesem Sirup? Genau: Banane. Dieser Sirup war so was von ekelig. Es war so „grüsig“, dass ich erbrechen musste. Und seither kann man mich mit Bananen in Ruhe lassen. Irgendetwas wurde dort in meinem Hirn neu verdrahtet, sodass mein Hirn beim Geschmack von Banane sofort Alarm schlägt.

Aber weisst du, was das Verrückte ist? Das, was ich ausgespuckt habe, war eigentlich die Medizin, die mir hätte helfen sollen. Eigentlich war es die Medizin, aber ich habe sie ausgespuckt.

Die Medizin kommt in diese Welt

Genau darum geht es in der Weihnachtsgeschichte. Die Medizin kommt in diese Welt, aber die Welt spuckt sie aus. Sie will sie nicht.

Wir gehen heute in Matthäus Kapitel 2. Matthäus zeigt den Widerstand, der mit der

Geburt von Jesus entfacht wird. Am Namen „Jesus“ scheiden sich die Geister. Weihnachten kommt, und da grollt etwas; eine Unruhe, es rumort im kranken Magen unserer Welt. Solange du von Gott oder einer höheren Macht redest, ist alles okay. Aber wir reden von Jesus von Nazareth. Das gibt Widerstand! Das war schon immer so.

„Er kam zu den Seinen, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Johannes 1,11)

Wortwörtlich: Bethlehem spuckt ihn aus. „Kein Zimmer frei“ steht auf Airbnb und Ebookers. Und so wird Jesus in einem Stall geboren; er kommt in einen Futtertrog zur Welt, aus dem normalerweise Tiere trinken.

Widerstand von Anfang an. Aber es ist kein Versehen, es ist seine Mission. Jesus wird im Verlauf seines Lebens nicht nur ausgespuckt, sondern angespuckt. Er wird verraten, verhaftet, verurteilt. Gott lässt sich ablehnen, damit er uns, die wir ihn ablehnen, annehmen kann! Das ist seine Mission. Von Anfang an.

Und so wird die schönste Geschichte aller Zeiten in den dreckigen Boden dieser Welt geschrieben. Kein Kitsch. Nicht romantisch. Aber wir rollen die Geschichte zusammen nochmals von Anfang an auf. Licht und Schatten. Für diese Adventsserie haben wir den Fokus auf den schattigen Szenen der Weihnachtsgeschichte. Das Christentum ist nicht nur Friede, Freude, Eierkuchen.

Timeline von Weihnachten

Das klassische Krippenbild kennen wir alle: Die drei Könige mit den Hirten im Stall von Bethlehem, Josef, Maria und natürlich Jesus. Diese Szene hat es so leider nie gegeben. Die Weihnachtsgeschichte ist deutlich länger, als wir normalerweise denken. Es ist nicht alles an einem Heiligen Abend passiert.

Wir machen kurz eine biblische Timeline der Weihnachtsgeschichte:

- **Tag 0:** Jesus wird in Bethlehem geboren. Es ist nicht das Jahr 0 – da waren die falschen Mathematiker am Tisch. Da hat man sich ein bisschen verzählt, es ist wahrscheinlich 4 bis 6 Jahre früher.
- **Noch am Tag 0:** In der Nacht der Geburt kommen die Hirten vom Feld zum Stall. Ja, die waren dabei. Die gehören in die Krippe. Aber das war's schon. Kein Stern und keine Könige. Von mir aus noch ein Esel. Ochs? Nein. Schäfchen? Okay.
- **Tag 8:** Jesus wird beschnitten (Lukas 2,21) nach der jüdischen Tradition. Jetzt wichtig: Diese junge Familie wohnt nicht dort im Stall. Der Stall war ein „Not-Geburtsort“. Wir finden gleich noch raus, wo sie danach wohnen.
- **Tag 40:** Josef und Maria bringen Jesus in den Tempel nach Jerusalem. Das Kind wird als Erstgeborener Gott geweiht.

Aber eigentlich möchten wir endlich die drei Könige treffen. Ja, und jetzt kommen sie:

- **6–24 Monate nach der Geburt:** Erst jetzt geschieht dieser Besuch der Magier/Sternleute („Magos“) aus dem Morgenland (Matthäus 2,1–12). Matthäus 2,11 sagt: Die Sternleute kommen zu einem Haus („Oikos“, kein Stall). Die sind den Hirten nie begegnet. Sie finden dort Maria und Jesus. Jesus ist bereits ein kleiner Bub, wahrscheinlich jährig, macht seine ersten Schritte. Dann steht dort, dass diese Magier sich auf den Boden verneigen und das Kind anbeten. Sie öffnen ihre Geschenke: Gold, Weihrauch, Myrrhe. Es waren drei Geschenke – wie viele Sternleute es waren, wissen wir nicht.

An diesem Punkt steigen wir in die Geschichte ein. Es rumort nämlich wieder im kranken Magen dieser Welt. Und die Medizin wird einmal mehr ausgespuckt.

Flucht nach Ägypten

Nach diesem Besuch lesen wir in Matthäus 2,13:

„Die Sternleute waren gegangen. Da erschien Josef ein Engel des Herrn im Traum. Er sagte: Steh auf! Nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten! Bleibe dort, bis ich es dir sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.“

Gottes Sohn wird als kleines Kind mitten in der Nacht geweckt. Geschüttelt. „Wach auf. Wir müssen gehen. Wir müssen fliehen.“

Ich war in den Sommerferien für eine Konferenz in Singapur. Wir waren dort in einem Hotel im fünften Stock, zusammen mit Marc. Irgendwann nach ein paar Tagen reisst es uns mitten in der Nacht aus dem Schlaf. Feueralarm. Wir stehen im Bett, es piept und eine künstliche Stimme sagt über einen Lautsprecher: „Das ist ein Feueralarm. Bitte bewahren sie Ruhe und warten Sie auf weitere Anweisungen.“

Ganz so ruhig waren wir nicht. Denn wir waren in einem Hochhaus relativ weit oben und diese Stimme hat sich zehn Minuten lang wiederholt. Aber weitere Anweisungen gab es nicht. So haben wir unsere nötigsten Sachen gepackt – Schuhe, Jacke, Pass, Handy – und sind über die Feuertreppe raus. Mitten in der Nacht. Bei uns war es dann ein Fehlalarm. Bei Josef und Maria nicht.

Der Engel sagt: „Steh auf. Geh! Flüchtet.“

„Daraufhin stand Josef mitten in der Nacht auf. Er nahm das Kind und seine Mutter und zog mit ihnen nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod von Herodes.“ (Matthäus 2,14–15a)

Schnell werden die nötigsten Sachen zusammengepackt und in der Dunkelheit der Nacht flüchtet die kleine Familie wegen einer Morddrohung aus dem Dorf. Nicht einfach in die Nachbarstadt. Nicht in eine andere Region. Sondern ins Ausland. Nach Ägypten. 145 Kilometer bis zur Grenze – das ist etwa von hier nach Luzern. Zu Fuss. Von dort wahrscheinlich nochmals ein paar hundert Kilometer bis nach Alexandria.

Nicht nur Bethlehem spuckt die Medizin aus. Israel spuckt sie aus.

Jesus der Flüchtling wird zur Zuflucht

Josef und Maria mit Jesus werden zu einer Flüchtlingsfamilie. Ich möchte dich heute daran erinnern, dass wir an einen Gott glauben, der nicht nur Mensch wurde, sondern Flüchtling. Er hat sich nicht nur abhängig gemacht von der Versorgung einer Mutter, sondern auch vom Schutz und der Versorgung in einem fremden Land. Die junge Familie lebt mit Migrationshintergrund in Ägypten.

Ausgespuckt. Angespuckt. Vertrieben. So wird Gott auf Erden empfangen.

Aber genau das war seine Mission. Er ist nicht gekommen, um ein paar brave Menschen besser zu machen, sondern er kam genau für die, die ihn ablehnen, ihn anspucken und ihn schlussendlich durch ihre Schuld an ein Kreuz nageln. Er kam für Sünder, Zöllner, die Verlorenen, die Vertriebenen, die Ausgestossenen, die Randständigen, die Heuchler – halt für alle, die krank sind und Medizin brauchen!

Jesus, der Flüchtling, wird zur Zuflucht – für alle, die seine Medizin brauchen.

Die Botschaft der Bibel ist nicht kitschig. Die schönste Botschaft aller Zeiten wird geschrieben auf den elenden Boden dieser Welt. Wenn du auf der Flucht bist – wortwörtlich aus einem fremden Land, oder vielleicht bist du auf der Flucht vor Gott. Vielleicht vor dir selbst. Vor deinem Leben. Vor deiner Vergangenheit. Vor deinen Umständen. Dann flüchte zu ihm. Jesus sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht ablehnen.“ (Johannes 6,37).

Von Ägypten nach Nazareth

Die Flüchtlingsfamilie – mit dem menschgewordenen Gott in der Mitte – bleibt ungefähr ein Jahr in Ägypten. Dann erscheint dem Josef wieder ein Engel im Traum und sagt:

„Steh auf! Nimm das Kind und seine Mutter und geh in das Land Israel! Denn alle, die das Kind umbringen wollten, sind tot.“

Packt wieder eure Sachen. Eine weitere lange Reise steht an. Geht zurück in das Land, das euch ausgespuckt hat.

Die junge Familie kommt nach Nazareth. Und wieder wird spürbar, für wen diese Medizin vom Himmel ist! Nazareth. Ein kleines Kaff, 400 Einwohner. Kein Dorf mit Charme. Kein Tourismus. Kein Aushängeschild in Israel. Null politische Bedeutung. Null religiöse Bedeutung. Kein Prophet kam je aus Nazareth. Es gibt keine einzige Erwähnung von Nazareth im Alten Testament.

Ein Dorf des Spotts. Jahre später erfährt ein gewisser Nathanael, dass der Messias angeblich aus diesem Kaff Nazareth kommt. Seine Reaktion? „Was? Nazareth? Kann von dort überhaupt etwas Gutes kommen?“ (Johannes 1,46) .

Ja, doch von dort kommt etwas Gutes. Von dort kommt die beste und bedeutendste Geschichte aller Zeiten. Die Medizin ist von Anfang an dort, wo sie am meisten benötigt wird!

Nazareth. Jesus begegnet Jahre später dem Saulus. Auf der Strasse nach Damaskus. Und Jesus stellt sich dem Saulus vor. Weisst du wie? Er sagt: „Ich bin Jesus von Nazareth“. Und Saulus ringt drei Tage in Dunkelheit und Blindheit. Und dann schluckt er die Medizin aus Nazareth – und seine Seele wird heil!

Jesus von Nazareth

Wir reden von Jesus von Nazareth. Nicht der Weihnachtsmann, nicht ein Elf, auch nicht ein guter Stern – Jesus von Nazareth! Das ist die Weihnachtseinladung. Du brauchst die Medizin vom Himmel.

Du bist verwundet, verletzt, verschuldet; du bist ein fehlerhafter Mensch unter fehlerhaften Menschen. Du hast deine vielen Schattenseiten. Du brauchst Heilung. Die schönste Geschichte aller Zeiten wird nicht nur geschrieben auf den dreckigen Boden dieser Welt, sondern auch auf den zerknitterten Seiten deines Lebens. Deine Weste muss nicht weiss sein. Dein Leben muss nicht gut sein.

Die einzige Qualifikation für eine Medizin, die dich heilt, ist: krank zu sein. Verstehst du das? Die einzige Qualifikation, um gefunden zu werden, ist: verloren zu sein. Die einzige Qualifikation für Vergebung ist: schuldig zu sein.

Unsere grösste Krankheit ist, dass wir denken,
wir sind nicht krank.

Du brauchst die Medizin vom Himmel.

Aufnehmen, nicht ausspucken

„Er kam zu den Seinen, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Aber das ist nicht das Ende der Geschichte. Die Bibel fährt fort:

„So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ (Johannes 1,12)

Das ist eine persönliche Einladung für dich. Heute. Hier. Jetzt.

Nimm ihn auf!

Nimm ihn an.

Lass dich finden.

Lass dich heilen.

Kleingruppen Fragen

1. Schatten & Licht in meiner eigenen Geschichte

In der Weihnachtsgeschichte sehen wir viel Chaos, Dunkelheit und Widerstand – und doch schreibt Gott genau darin seine heilige Geschichte.

Frage: Wo erlebst du in deinem eigenen Leben „Schattenzonen“, in denen Gott dennoch am Wirken ist? Wo kannstest du lernen, Gottes Licht gerade *im Messy-Bereich* zu erwarten?

2. Medizin aufnehmen – oder ausspucken?

Die Predigt beschreibt Jesus als „Medizin“, die von manchen mit aller Kraft ausgespuckt wird.

Frage: In welchen Bereichen deines Lebens merkst du, dass du Jesus' Weg, Korrektur oder Einladung eher „ausspuckst“ oder abwehrst? Und wo nimmst du seine Medizin bewusst auf und erlebst Heilung?

3. Jesus, der Flüchtling – ich finde Zuflucht

Jesus wurde selbst ein Flüchtling und kennt menschliche Verletzlichkeit und Abhängigkeit.

Frage: Was bedeutet es für dich persönlich, dass Jesus selbst „Geflüchteter“ war? Wie hilft dir das, in ihm Zuflucht zu finden – gerade dort, wo du dich schwach, bedroht oder unsicher fühlst?